

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG
(INSTITUT FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG)

Wochenbericht

28. Jahrgang

Berlin, den 9. Juni 1961

Nummer 23

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — ohne Quellenangabe nicht zulässig

Ver. St.: Dienstleistung 1959

Die Entwicklung der Dienstleistungsbereiche und ihr Einfluß auf das Wirtschaftsgeschehen in den Vereinigten Staaten

Die Dienstleistungsgewerbe in den Vereinigten Staaten von Amerika haben in den 50er Jahren wachsende Bedeutung für Beschäftigung und Einkommensbildung erlangt. So arbeiteten 1959 57 vH aller Erwerbstätigen in den Dienstleistungsbereichen; 1950 waren es dagegen erst 53 vH. Ein reichliches Drittel der Erwerbstätigen fand 1959 in dem produzierenden Gewerbe Arbeitsmöglichkeiten, prozentual etwas weniger als 1950. Die Landwirtschaft bot — bei einem Rückgang der Zahl der Erwerbstätigen — 1959 nur noch 8 vH aller Erwerbstätigen Arbeit gegenüber 11 vH im Jahre 1950.

Der Beitrag der Dienstleistungsgewerbe zum Nettosozialprodukt zu Faktorkosten erhöhte sich in diesem Zeitraum von 52 vH auf 56 vH. Der Anteil des produzierenden Gewerbes an der Wertschöpfung ging leicht zurück; in der Landwirtschaft wurden 1959 weniger als 5 vH des Nettosozialprodukts zu Faktorkosten erzeugt.

Ein Vergleich mit den Daten des Jahres 1929 unterstreicht die Tendenz zu Verschiebungen in der Beschäftigungsstruktur. Bei einer Zunahme der Erwerbspersonen um insgesamt 16 Millionen in drei Jahrzehnten fanden 14 Mill. Menschen einen Arbeitsplatz in den Dienstleistungsgewerben. Dies hat dazu geführt, daß der Anteil der in den Dienstleistungszweigen Tätigen an der Gesamtbeschäftigung von knapp der Hälfte auf — wie bereits erwähnt — fast drei Fünftel gestiegen ist. Von den Veränderungen in der Beschäftigungsstruktur blieb die Struktur der Einkom-

mententstehung jedoch fast unberührt. Die Dienstleistungsbereiche steuerten Ende der 50er Jahre wie 1929 etwa 57 vH zu der gesamten Wertschöpfung bei. Die unterschiedliche Entwicklung erklärt sich daraus, daß die Beschäftigung vorzugsweise in den Dienstleistungszweigen überproportional zunahm, deren Wertschöpfung je Kopf der Erwerbstätigen zum Teil beachtlich niedriger als der volkswirtschaftliche Durchschnitt ist. Das trifft insbesondere auf die öffentlichen Dienste und im Rahmen der privaten Dienste auf den Groß- und Einzelhandel zu. Zum anderen kommt hierin zum Ausdruck, daß die Dienstleistungsgewerbe, deren Produktionsergebnis je Erwerbstätigen 1929 um ein Mehrfaches über dem Durchschnitt lag, wie z. B. im Banken- und Versicherungswesen, diesen Vorsprung teilweise eingebüßt haben.

Die Verschiebungen in der Beschäftigungsstruktur verdienen nun sowohl unter konjunkturellen Gesichtspunkten als auch unter Wachstumsaspekten Beachtung. Dies hängt damit zusammen, daß die Wirtschaftsbereiche im kurz- und langfristigen Wirtschaftsgeschehen eine unterschiedliche Stellung einnehmen. So unterliegen im konjunkturellen Ablauf insbesondere die Investitionsaufwendungen der Wirtschaft für Lager- und Anlagezwecke stärkeren Schwankungen. Aber auch die Ausgaben der privaten Haushaltungen für langlebige Güter, die bei dem in den Vereinigten Staaten erreichten durchschnittlichen Wohlstandsniveau ohne fühlbare Beein-

Nettosozialprodukt und Erwerbstätige nach Wirtschaftszweigen
in vH

Bereich	Nettosozialprodukt zu Faktorkosten							Erwerbstätige ¹⁾						
	1929	1948	1950	1956	1957	1958	1959	1929	1948	1950	1956	1957	1958	1959
Landwirtschaft	9,5	10,0	7,6	4,7	4,6	5,3	4,3	20,0	12,3	11,5	8,9	8,6	8,6	8,3
Produzierendes Gewerbe	32,6	38,7	39,6	40,7	40,1	37,5	38,8	31,1	35,8	35,5	36,3	36,0	34,5	34,9
a) Bauwirtschaft	4,4	4,8	5,0	5,7	5,7	5,6	5,6	5,0	5,7	5,9	6,6	6,5	6,6	6,6
b) Bergbau	2,3	2,4	2,1	1,8	1,7	1,5	1,4	2,2	1,8	1,7	1,4	1,4	1,2	1,2
c) Verarbeit. Industrie ²⁾	25,9	31,5	32,5	33,2	32,7	30,4	31,8	23,9	28,3	27,9	28,3	28,1	26,7	27,1
Dienste ³⁾	57,0	50,9	52,3	53,9	54,7	56,7	56,3	48,9	51,9	53,0	54,8	55,4	56,9	56,8
a) private	52,4	44,8	45,6	46,1	46,5	47,7	47,5	43,4	43,8	44,3	45,2	45,6	46,5	46,4
b) öffentliche ³⁾	4,6	6,1	6,7	7,8	8,2	9,0	8,8	5,5	8,1	8,7	9,6	9,8	10,4	10,4

¹⁾ Lohn- und Gehaltsempfänger sowie Selbständige, die den größten Teil ihrer Zeit ihrem Betrieb widmen (ohne unbezahlte mithelfende Familienangehörige) umgerechnet auf Ganztags-Beschäftigte ohne Militär. — ²⁾ Einschließlich öffentlicher Unternehmen. — ³⁾ Einschließlich Handel und Verkehr, ohne internationale Organisationen.

trächtigung des Lebensstandards um Monate oder gar Jahre hinausgeschoben werden können, verlaufen sprunghaft. Unter dem Einfluß solcher Nachfrageveränderungen bieten die Bereiche des produzierenden Gewerbes eine geringere Arbeitsplatzsicherheit. Demgegenüber sind die Arbeitsmöglichkeiten in den Dienstleistungszweigen im großen und ganzen sehr viel stetiger. Diese höhere Arbeitsplatzsicherheit ist nicht nur eine Folge der zunehmenden Bedeutung der Öffentlichen Hand als Arbeitgeber, dessen Arbeitskräftebedarf vorwiegend von anderen als konjunkturellen Faktoren bestimmt wird; auch die Beschäftigungsmöglichkeiten im privaten Dienstleistungsbereich sind in der Nachkriegszeit von konjunkturellen Abschwächungen nur bedingt in Mitleidenschaft gezogen worden. Die größere Kontinuität von Beschäftigung und Wertschöpfung ist das Ergebnis einer relativ starren Nachfrage der privaten Haushaltungen nach Dienstleistungen in den vergangenen Jahren; sie wurde aus einem verfügbaren persönlichen Einkommen finanziert, das gegen die Ausstrahlungen begrenzter konjunktureller Rückschläge — auf Grund der in das amerikanische Finanzsystem eingebauten Stabilisatoren — weitgehend abgeschirmt ist. Von den Dienstleistungsbereichen gehen unter diesen Umständen erfreuliche stabilisierende Einflüsse auf die Arbeitsmarktlage aus, da die anhaltend hohe oder wachsende Nachfrage nach Diensten in Phasen schwacher Nachfrage im güterproduzierenden Gewerbe, wie sie im letzten Jahrzehnt häufig anzutreffen war, ein Übergreifen der deflatorischen Tendenzen auf die gesamte Wirtschaftstätigkeit wenn nicht verhindert, so doch erschwert.

Unter Wachstumsaspekten werfen diese Strukturveränderungen jedoch vielschichtige Probleme auf. Sie liegen einmal begründet in dem im Durchschnitt der Dienstleistungsbereiche erzielten geringeren Produktionsergebnis, definiert als Wert des Nettosozialprodukts zu Faktorkosten je Erwerbstätigen. Der Produktionsausstoß in den Dienstleistungsbereichen blieb zwar 1959 kaum hinter der gesamtwirtschaftlichen Leistung je Beschäftigten zurück, war aber 11 vH bzw. 16 vH niedriger als der Output je Beschäftigten im Bereich des produzierenden Gewerbes bzw. der verarbeitenden Industrie. Auch in Preisen des Jahres 1954 ausgedrückt erreichte 1959 die Leistung je Beschäftigten im Dienstleistungssektor nur annähernd 84 vH des Produktionsergebnisses je

Erwerbstätigen im Industriebereich. Verschiebungen in der Beschäftigungsstruktur führen auf Grund dieser Unterschiede automatisch zu einer Veränderung der wirtschaftlichen Fortschrittsrate gegenüber einem Wachstum bei unveränderter Struktur. Verlagerungen zu Lasten von Wirtschaftsbereichen mit einem hohen Produktionsergebnis je Erwerbstätigen bedingen Produktivitätseinbußen, die absolut oder relativ sind, je nachdem, ob sie durch gesamtwirtschaftliche Produktivitätsfortschritte überkompensiert werden, die durch bessere Kapitalausstattung oder sonstige Rationalisierungsmaßnahmen möglich sind. Die Vereinigten Staaten sind heute immer noch eine Volkswirtschaft mit einem schnell wachsenden Arbeitskräftepotential; so werden sich etwaige Änderungen in der Beschäftigungsstruktur auch in den kommenden Jahren bei absoluter Zunahme der Beschäftigten der meisten Wirtschaftszweige vollziehen. Bei einer weiter überproportional steigenden Beschäftigung im Dienstleistungssektor, die wie bisher z. T. zu Lasten der Landwirtschaft, z. T. aber auch zu Lasten des produzierenden Gewerbes stattfinden wird, dürfte der gesamtwirtschaftliche Produktivitätsfortschritt in den Vereinigten Staaten — wie schon in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre — im Vergleich mit anderen, vor allem weniger entwickelten Volkswirtschaften, die im vollen Industrialisierungsprozeß stehen, beeinträchtigt werden. Eine Umkehr dieser Verlagerungstendenzen, die — zwar nicht unbestritten — heute noch als typisch für eine Volkswirtschaft mit hohem und weiter steigendem Lebensstandard gelten, könnte nur erwartet werden, wenn in den Vereinigten Staaten im Zuge einer generellen Beschleunigung der wirtschaftlichen Expansion das produzierende Gewerbe mit den übrigen Bereichen um ein zu knappes Arbeitsangebot konkurrieren und in einer solchen Konstellation dank seiner Überlegenheit im Output je Erwerbstätigen, die ihm die Zahlung höherer Löhne gestattet, wieder verstärkt Arbeitskräfte an sich ziehen würde.

Produktionsergebnis je Erwerbstätigen, Kapitalintensität und Kapitalkoeffizient stehen miteinander in Wechselbeziehungen. Im Durchschnitt der Dienstleistungsbereiche liegen nun sowohl Kapitalintensität als auch Kapitalkoeffizient bei sehr großer Streuung innerhalb der einzelnen Dienstleistungszweige höher als im Durchschnitt der Industrie. Sind somit auch die Wachstumseffekte einer Investition in den Dienstleistungsbereichen

Nettosozialprodukt¹⁾ je Erwerbstätigen²⁾

Bereich	in % zu jeweiligen Preisen							1950 =100	in % zu Preisen von 1954 ³⁾							1950 =100
	1929	1948	1950	1956	1957	1958	1959		1929	1948	1950	1956	1957	1958	1959	
Landwirtschaft	899	3 124	2 738	2 848	2 992	3 495	3 179	116,1	1 566	3 530	3 059	2 723	2 760	3 154	2 828	92,3
Produzierendes Gewerbe	1 995	4 147	4 634	6 026	6 242	6 257	6 789	146,5	3 476	4 686	5 178	5 761	5 758	5 647	6 029	116,4
a) Bauwirtschaft	1 651	3 242	3 489	4 627	4 866	4 921	5 129	147,0	2 876	3 663	3 898	4 424	4 489	4 441	4 555	116,9
b) Bergbau	2 014	5 139	5 268	7 217	7 270	6 984	7 423	140,9	3 509	5 807	5 886	6 900	6 707	6 303	6 592	112,0
c) Verarbeit. Industrie ⁴⁾	2 065	4 266	4 841	6 297	6 512	6 551	7 167	148,0	3 598	4 820	5 409	6 020	6 007	5 912	6 365	117,7
Dienste ⁴⁾	2 222	3 772	4 098	5 293	5 526	5 736	6 049	147,6	3 871	4 262	4 579	5 060	5 098	5 177	5 872	117,3
a) private	2 300	3 930	4 272	5 480	5 709	5 905	6 249	146,2	4 007	4 441	4 773	5 239	5 267	5 329	5 550	116,2
b) öffentliche ⁴⁾	1 602	2 912	3 207	4 408	4 675	4 980	5 155	160,7	2 791	3 290	3 583	4 214	4 313	4 495	4 578	127,8
Insgesamt ⁴⁾	1 904	3 844	4 153	5 373	5 601	5 755	6 103	147,0	3 317	4 343	4 640	5 137	5 167	5 194	5 420	116,8

¹⁾ Zu Faktorkosten. — ²⁾ Lohn- und Gehaltsempfänger sowie Selbständige, die den größten Teil ihrer Zeit ihrem Betrieb widmen (ohne unbezahlt mithelfende Familienangehörige) umgerechnet auf Ganztags-Beschäftigte, ohne Militär. — ³⁾ Einschl. öffentlicher Unternehmen. — ⁴⁾ Einschl. Handel und Verkehr, ohne internationale Organisationen. — ⁵⁾ Alle Bereiche einheitlich preisbereinigt mit dem Preisindex des jeweiligen Bruttosozialprodukts.

niedriger, so braucht doch infolge des höheren Kapitalkoeffizienten bei Strukturverlagerungen, wie sie sich in den Vereinigten Staaten im Laufe der letzten Jahre durchgesetzt haben, nicht mit einem Ausfall an Investitionsmöglichkeiten gerechnet zu werden.

Entscheidende Unterschiede dürften sich im Gefolge der Änderungen in der Beschäftigungsstruktur jedoch hinsichtlich der Vornahme von Investitionen im Zeitablauf einstellen. Für die Wachstumsprozesse einer modernen Wirtschaft haben autonome Investitionen, die Einkommen schaffen, aus dem eine zusätzliche Verbrauchsnachfrage finanziert werden kann, größte Bedeutung. Die dauerhafte Konsumgüter produzierenden Industrien haben in der Vergangenheit immer wieder auf Grund ihrer Absatzerwartungen zusätzlich — zum Teil in Form von Lageranreicherungen — investiert und auf diese Weise eine Expansionsphase eingeleitet. Im Gegensatz zu diesen Industriezweigen können die Dienstleistungsbereiche nicht auf Lager produzieren. Die Möglichkeiten für eine von den Dienstleistungsgewerben ausgehende Initialzündung sind demnach eng begrenzt¹⁾. Auch die Wahr-

¹⁾ Vgl. hierzu M. Teschner, Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Heft 2/1960, S. 125 ff.

scheinlichkeit, daß Produzenten, von denen die Dienstleistungsbereiche mit den erforderlichen Kapitalgütern ausgerüstet werden, ihrerseits in Erwartung steigender Inanspruchnahme solcher Dienstleistungen unter Vorwegnahme von Auftragserteilungen zusätzlich investieren, ist zur Zeit gering. Immerhin wäre es denkbar, daß, wenn die Verlagerung von der Güterproduktion auf die Nachfrage von Dienstleistungen über einen längeren Zeitraum anhalten sollte, autonome Investitionen, die den Wachstumsprozeß in Gang bringen oder in Gang halten, auch in vorgelagerten Bereichen üblich werden.

Mit zunehmender Bedeutung der Dienstleistungsbereiche für die Beschäftigung tritt zudem ein zusätzlicher, die gesamtwirtschaftliche Preisstabilität gefährdender Faktor auf. Auf Grund der in den verschiedenen Wirtschaftsbereichen erzielten unterschiedlichen Produktivitätsfortschritte und einer Lohnentwicklung, die sich an den Produktivitätsfortschritten in den dynamischen Industriezweigen ausrichtet, werden in eine Volkswirtschaft Preisauftriebstendenzen hineingetragen; sie werden im Zuge eines Verlagerungsprozesses von den Wirtschaftsbereichen mit größerem Produktivitätszuwachs zu solchen mit niedrigeren zwangsläufig intensiviert.

Zur Entwicklung der Industrie in der Bundesrepublik

Nachdem die Industrieproduktion in der Bundesrepublik¹⁾ im Durchschnitt des ersten Vierteljahres 1961 um 9,4 vH höher gewesen war als im gleichen Zeitraum 1960 (im März allerdings nur um 7 vH), wurde im April das Vorjahrsergebnis um 8 vH übertroffen. Die durchschnittliche Wachstumsrate für die ersten vier Monate dieses Jahres beträgt damit 9 vH. Bemerkenswerterweise war die saisonale Produktionszunahme von März auf April dieses Jahres in den meisten Branchen deutlich geringer als in den früheren Jahren (mit der wichtigen Ausnahme des Maschinenbaus, dessen Ausstoß saisonal kräftiger gesteigert wurde als je seit 1950). Dies ist jedoch keineswegs Ausdruck einer nachlassenden Aktivität, sondern lediglich die unausbleibliche Folge des im ersten Quartal stark angehobenen Produktionsniveaus: Die winterliche Produktionsminderung war in diesem Jahr geringer als gewohnt, der Frühljahrsaufschwung also vorverlagert worden.

Im Bergbau wurde in den Monaten Januar bis April wie schon Ende 1960 die Erzeugung gegenüber dem Vorjahr nur noch geringfügig erhöht; hier ist wegen der andauernden Stagnation der Kohlenförderung auch für die kommenden Monate allenfalls zu erwarten, daß das Produktionsniveau gehalten, aber kaum mehr angehoben wird. Die Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien erzeugten noch fast 9 vH mehr als zu Anfang des vergangenen Jahres; das ist der gleiche Vorjahrsabstand wie im letzten Quartal 1960. Allerdings war das Wachstum in den ersten beiden Monaten dieses Jahres bedeutend stärker (11 vH) als im März und April (7 vH). Da neben der Eisen- und Stahlindustrie, die (immerhin bei voller Auslastung ihrer Werke) letzthin keine verstärkten

konjunkturellen Nachfrageimpulse mehr empfing, auch die chemische Industrie zur Zeit in gemäßigerem Tempo expandiert, ist in diesem Bereich innerhalb der verarbeitenden Industrie am ehesten mit einer fortschreitenden Beruhigung zu rechnen.

Die Investitionsgüterindustrien dagegen dehnten ihre Produktion unvermindert kräftig aus, dort betrug die Wachstumsrate der Erzeugung 12 vH im letzten Vierteljahr 1960, fast 14 vH im ersten Vierteljahr 1961 und im April wiederum 12 vH. Zu den seit langem unter hohen Anforderungen der Nachfrage stehenden Industriezweigen trat seit Mitte 1960 auch eine spezielle sehr steil aufsteigende Branchenkonjunktur im Stahlbau, der lange Zeit am Investitionsboom nicht beteiligt war, zur Zeit aber von allen Industriezweigen überhaupt das stärkste Auftragswachstum verzeichnet.

Auch die Verbrauchsgüterindustrien weiteten in der bisher abgelaufenen Zeit des Jahres insgesamt ihre Produktion rascher aus als vor der Jahreswende und erzielten mit 8 vH einen durchaus beachtlichen Produktionszuwachs gegenüber dem Vorjahr, doch ist die Lage in den einzelnen Zweigen noch recht unterschiedlich. Neben der noch im strukturellen Expansionsstadium befindlichen kunststoffverarbeitenden Industrie („Wachstumsindustrie“) hat vor allem die Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie einen außerordentlich stürmischen Frühljahrsaufschwung erlebt; auch die feinkeramische und die Hohlglasindustrie sowie die Möbelindustrie erreichten überdurchschnittliche Zuwachsraten der Produktion. In der Bekleidungsindustrie führte die in der Entwicklung der Einzelhandelsumsätze erkennbare Aufwärtsbewegung der Verbrauchernachfrage ebenfalls seit Jahresbeginn zu einer spürbaren Belebung (Produktionswachstum gegenüber dem Vorjahr im 3. Vierteljahr 1960: 1,3 vH; im 4. Vierteljahr 1960: 6,4 vH; im 1. Vierteljahr 1961:

¹⁾ Bund ohne Saar und Berlin, Industrie ohne Bauhauptgewerbe u. Energieversorgungsbetriebe, vorläufige arbeitstägl. Berechnung

12,6 vH), die sich aber bislang nicht bis zur Textilindustrie fortpflanzte. Deren Produktion nimmt seit einem halben Jahr kaum zu. Auch die Schuhherstellung stagniert, während die sonstige Lederverarbeitung wieder Auftriebe erfuhr, was auch den lederenzeugenden Unternehmen zugute kam.

Die Nahrungs- und Genußmittelherzeugung wuchs im Durchschnitt der letzten Monate um 5 vH, das ist auch etwa das vorjährige Fortschrittstempo. Die Tabakverarbeitung im Bundesgebiet nimmt seit Jahresbeginn wieder im Maße des Endverbrauchs zu, was darauf schließen läßt, daß der mehrjährige Prozeß der Produktionsverlagerungen nach Berlin zu einem vorläufigen Abschluß gekommen ist.

Die industrielle Produktionstätigkeit wird auch vorläufig von der in jüngster Zeit zu beobachtenden Abflachung der zweijährigen Auftragsexpansion insgesamt nicht berührt werden. In den meisten Branchen werden noch Monate vergehen, bis die aufgelaufenen Auftragsbestände so weit aufgearbeitet sind, daß die Lieferfristen auf das normale Maß reduziert werden können und man den Sortiments- und Qualitätsansprüchen der Bezieher wieder mehr entgegenkommen kann, als es jetzt hier und da möglich ist.

Deshalb ist zunächst nach wie vor die Angebotsfähigkeit weithin das Maß für die möglichen Produktionsfortschritte. Die Nachfrage der Industrie nach Arbeitnehmern bleibt unverändert drängend, und auch die Produktivitätsanstrengungen, wichtige Bestimmungsgröße der Investitionsneigung, können nicht nachlassen. Die Beschäftigtenzahl in der Industrie lag im ersten Quartal ebenso wie schon 1960 wieder um 4 vH höher als im Vorjahr. Der Produktivitätszuwachs (Steigerung der Netto-Produktion je Beschäftigten) war mit knapp 5 vH sogar wieder größer als im 4. Vierteljahr und fast so groß wie im 3. Vierteljahr 1960. Den stärksten relativen Beschäftigtenzugang meldeten wieder die Investitionsgüterindustrien, aber auch die Grundstoffindustrien nahmen erneut in erheblichem Umfang neue Arbeitnehmer auf. Im Bergbau hielt der Beschäftigtenrückgang an. Die Investitionsgüterindustrien erzielten auch, anders als im Vorjahr, eine überdurchschnittliche Effizienz Zunahme, hierin nur noch vom Bergbau übertroffen.

Die neuen Produktivitätssteigerungen wurden nicht nur ermöglicht durch die immer mehr zur vollen Wirkung gelangende Erhöhung der Kapitalausstattung je Arbeitsplatz, die in letzter Zeit beschleunigt zugenommen hat, sondern auch (zu etwas mehr als 1 vH) durch eine erneute Verbesserung der Ausnutzung der technischen Kapazitäten²⁾. In der verarbeitenden Industrie betrug die Ausnutzungssteigerung sogar fast 2 vH, da die Auslastung der Anlagen im Bergbau rückläufig blieb.

Diese Ausnutzungsreserve wurde noch in der gewohnten winterlichen „Saisonpause“ der Produktion gefunden, die man in diesem Winter durch anhaltende Produktionsbemühungen zu überbrücken und auszuschöpfen suchte. Die Ausnutzungsverbesserung, die für das ganze vergangene Vierteljahr zu verzeichnen ist, trat denn auch vornehmlich im Januar und Februar auf.

²⁾ Zur Methode der Ausnutzungs-Rechnung des DIW vgl. Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Heft 1/1961, S. 72 ff.

In den Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien überstieg der Ausnutzungsgrad den Vorjahrsstand um mehr als 2 vH; vor allem in der Industrie der Steine und Erden, der mineralölverarbeitenden und der NE-Metallindustrie stieg der Ausnutzungs-koeffizient weiter an, dagegen kaum mehr in der eisenschaffenden und chemischen Industrie. In den Investitionsgüterindustrien, in denen die Ausnutzung insgesamt um reichlich 1 vH höher war als vor einem Jahr, wurde sie praktisch überall (allenfalls mit Ausnahme des Fahrzeugbaus und des Schiffbaus) noch etwas angehoben.

In den Verbrauchsgüterindustrien dagegen blieb der Ausnutzungsgrad vor allem wegen der Stagnation in dem großen Bereich der Textilindustrie etwa unverändert, obwohl auch hier einzelne Branchen ihre Anlagenutzung verbessert haben dürften. In den Nahrungs- und Genußmittelindustrien, die sich in ruhigerem Fahrwasser entwickeln als die übrige verarbeitende Industrie, trat ein leichter Rückgang der Ausnutzung (gegenüber dem Vorjahr) ein.

Die gegenwärtige Situation ist also gekennzeichnet durch einen weiteren Gleichlauf von Kapazitätsausbau und Produktionsausdehnung. Die Beschäftigtenanwerbung hält ebenfalls unvermindert an, zumal die Anforderungen an den Arbeitsmarkt durch den Kapazitätsausbau mitbestimmt werden. Bei Anhalten dieser Konstellation wird das Verhältnis zwischen Beschäftigtenzugang und „Produktivitäts“-wachstum für die erste Jahreshälfte 1961 fast 1 : 1 lauten, d. h. beide Komponenten tragen ungefähr gleich stark zum Produktionsfortschritt bei, während 1960 die „Produktivitäts“-komponente (wegen der größeren Ausnutzungsreserven) im Jahresdurchschnitt noch zwei Drittel des Produktionswachstums beisteuerte.

Seit März dürfte mit 7 bis 9 vH der Wachstumspegel angedeutet sein, der unter diesen Umständen auch weiterhin erreichbar ist und für das ganze Jahr zu erwarten sein wird. Von der Nachfrage her können dämpfende Einflüsse — im ganzen betrachtet — frühestens gegen Jahresende wirksam werden; bis dahin garantieren die vollen Auftragsbücher den Fortgang der Expansion; überdies kann von einer eigentlichen Auftragschwäche auch bislang noch keineswegs die Rede sein, nur von einer Minderung des Auftragswachstums. Überdies dürften auch die in letzter Zeit nicht überforderten Verbrauchsgüterindustrien (Textilien, Schuhe) im Laufe des Jahres die neuen Auftriebe zu spüren bekommen, die im Einzelhandel und in den Auftragseingängen der Industrie bereits festzustellen sind. Zum erstenmal seit langem übertraf im März/April das Auftragswachstum in der Verbrauchsgüterindustrie (+ 10 vH gegenüber März/April 1960) dasjenige in der Investitionsgüterindustrie (+ 1 vH) erheblich.

Die Befürchtung, die Einfuhr werde einen so großen Teil des zu erwartenden Wachstums der Verbrauchernachfrage absorbieren, daß die einheimischen Industriezweige daran in diesem Jahre nicht partizipieren, erscheint denn auch unbegründet, wenn man bedenkt, daß dazu bei den gegebenen Marktanteilen des Imports Einfuhrsteigerungen auf fast das Doppelte in den verschiedenen Märkten erforderlich wären.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Str. 5 u. Bonn, Koblenzer Str. 170.
Präsident: Prof. Dr. Dr. h. c. Ferdinand Friedensburg. *Abteilungsleiterkollegium*: Dr. Gerhard Abeken, Dr. Klaus Dieter Arndt, Dr. Ingeborg Köhler-Rieckenberg, Dr. Rolf Krengel, Dr. Hans Liebe, Dr. Herbert Martell, Prof. Dr. Joachim Tiburtius.

Schriftleitung: Dr. Hans Liebe, Berlin-Frohnau, Edelhofdamm 36. Verlag: Duncker & Humblot, Berlin-Lichterfelde, Geranienstr. 2.
Druck: Buch- und Kunstdruckerei Gustav Ahrens, Berlin N 65, Friedrich-Krause-Ufer 24. Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany.
Bezugspreis für den Jahrgang (einschließlich Zustellung im Inland) DM 32,—, halbjährlich DM 17,—, vierteljährlich DM 9,—.

